



Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

61. Jahrgang
München

April-Juni 2010
Folge 2

Generationswechsel in der Führungsspitze

In großer Harmonie vollzog die Ackermann-Gemeinde bei ihrer Hauptversammlung in Nürnberg einen kompletten Generationswechsel. Der 35-jährige Schwabacher Europaabgeordnete Martin Kastler wurde einstimmig zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Er löst damit Adolf Ullmann (67) ab, der seit sechs Jahren an der Spitze der AG stand. Kastler ist seit 2004 Mitglied im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde und sozialpolitischer Sprecher der CSU im Europaparlament. Als Vorsitzender der AG sieht er sich in der Tradition seiner Vorgänger, des aus dem Sudetenland stammenden früheren Bayerischen Sozialministers Hans Schütz sowie des langjährigen Präsidenten der früheren Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl.

Auch im Amt des Geistlichen Beirats gab es einen Wechsel, der 49-jährige Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann (Münster/Frankfurt a.M.) folgt auf Msgr. Anton Otte (70), der das Amt ganze 19 Jahre ausübte. Auch Rethmann wurde ohne Gegenstimme gewählt.

Damit stehen an der Spitze der Ackermann-Gemeinde

erstmalig zwei Personen, die nicht der Vertriebenen-Generation angehören. Kastlers Familie stammt mütterlicherseits selbst aus Böhmen. Der gebürtige Nürnberger Martin Kastler studierte in Erlangen und in Prag, wo er auch Tschechisch lernte und unter Václav Havel in der Präsidentenkanzlei arbeitete. 2001 heiratete er in der „Goldenen Stadt“ seine aus Mähren stammende Frau, seine beiden Söhne wachsen zweisprachig auf.

Bei seiner Vorstellung sagte der CSU-Politiker, er wolle künftig noch mehr in die Zukunft blicken. Kastler plädierte dafür, sich künftig weiter zu öffnen und auch in anderen europäischen Nachbarländern Kontakte und Freundschaften zu knüpfen. Die AG sei vor allem ein christlicher Sozialverband, auf den vielfältige Aufgaben in Deutschland und Europa warteten.

Rethmann betonte bei seiner Vorstellung, dass er keinerlei Vertreibungshintergrund in seiner Familie habe. Aber der Diözesanpriester aus

Weltkirche und Mission an der Hochschule St. Georgen in Frankfurt/M.

Rethmann beschäftigt sich seit Mitte der 1990er Jahre intensiv mit Osteuropa. Dem Bundesvorstand der AG gehört er wie Kastler seit 2004 an.



Die Hauptversammlung dankt Msgr. A. Otte (li.) und A. Ullmann. Re.: Dr. W. Rzepka.

Das ehemalige Führungsduo, Adolf Ullmann und Msgr. Anton Otte, der seit 1991 auch Leiter der Arbeitsstelle der SAG in Prag ist, versprach, dass es auch weiterhin kräftig in der AG mitarbeiten wolle. Kastler dankte Ullmann und Otte für „ihre vorbildliches Engagement in der Ackermann-Gemeinde und ihren wertvollen Beitrag zur Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen.“ Kastler lobte auch den reibungslosen Generationswechsel. Denn der gesamte Bundesvorstand war aus eigenem Antrieb zurückgetreten, um ein deutliches Zeichen der AG für die Verjüngung zu setzen.

Zu Kastlers Stellvertretern wurden Dorothea Schroth, München-Freising, Herwig Steinitz, Limburg, und Dr. Gerburg Thunig-Nittner, Berlin gewählt (vgl. Seite 2).

Der Ehrenvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Dr. Walter Rzepka, dankte Adolf Ullmann und Msgr. Anton Otte für ihr langjähriges Wirken als Bundesvorsitzender und Geistlicher Beirat. Seinen Dankesworten folgte die Übergabe von "etwas-Ruhe-Kissen".

Der Leiter der Arbeitsstelle für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Franz Herzog, würdigte in einem Grußwort, auch im Namen von Vertriebenenbischof Reinhard Hauke, das Wirken von A. Ullmann und Msgr. A. Otte und gratulierte der neugewählten Spitze der AG. Von der tschechischen Sdružení Ackermann-Gemeinde in Prag kamen der Vorsitzende Jaromír Talíř sowie seine Stellvertreterin Helena Faberová nach Nürnberg. ag

In dieser Ausgabe:

Neuwahlen	1
Brünner Symposium	2
Meinung	3
Jahrestagung SAG	4
Kirchentag	5
Sozialwerk und JA	6
Literatur	7
Aus unserer Gemeinschaft	8
Familienalbum	13
Termine	16



Der alte und der neue Vorstand, v.li.: A. Ullmann, Prof. A.-P. Rethmann, M. Kastler MdEP und Msgr. A. Otte. (Fotos: C.Insel/M. Bauer)

Gemeinsame Erfahrungen in europäische Integration einbringen

Mit dem „Ringeln um den Sinn der europäischen Integration“ beschäftigten sich gut 200 Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, Österreich und der Slowakei am Palmsonntag-Wochenende in Brunn beim inzwischen 19. Brünner Symposium - „Dialog in der Mitte Europas“, das die Ackermann-Gemeinde zusammen mit der Bernard-Bolzano-Gesellschaft ausrichtet.

Brünns Primator Roman Onderka gratulierte zum Erfolg dieses langjährigen Symposiums; er hoffte, die Diskussion bringe alle ein Stück weiter. Auf die guten deutsch-tschechischen Be-



Im Gespräch, v. li.: R. Onderka, Dr. P. Pithart und M. Kastler MdEP. (Fotos: M. Bauer)

ziehungen verwies Johannes Haindl, Deutscher Botschafter in Prag, mahnte aber auch an, dabei nicht nachzulassen. Angesichts des Lissabon-Vertrags appellierte er an Deutschland und Tschechien, „gemeinsam Ideen für die europäische Integration“ zu entwickeln. Prof. Tomáš Kosta vom Tschechischen Außenministerium stellte fest, dass die beiden Staaten seit 2004 in den bilateralen Beziehungen gut vorangekommen seien, und riet zu Optimismus.

Für Senatsvizepräsident Dr. Petr Pithart, Vorsitzender der Bernard-Bolzano-Gesellschaft, ist an der Tradition dieser Tagung positiv, dass nun auf beiden Seiten die Achtung vor den Opfern, die „Trauer über die Schicksale und über das, was zugelassen wurde“, möglich sei. Er ermunterte dazu, „die Tore des Dialogs für

alle daran Interessierten zu öffnen“. Die Politiker sollten auch die Angebote christlicher Versöhnung sehen“, zumal sich daraus auch eine neue gesellschaftliche und politische Ordnung entwickeln könnte.

Das Einführungsreferat „Die westliche Welt am Scheideweg. Was kann das Christentum einer säkularen Welt anbieten?“ hielt Staatsminister a.D. Prof. Dr. Hans Joachim Meyer. Seit ihren Anfängen ist die heutige Christliche Sozialethik dialogisch und offen. Die Kirche müsse auf dem Boden der Freiheit stehen. Dies habe auch Papst Johannes Paul II. vielfach vertreten. Der christliche Glaube und damit Gerechtigkeit und Solidarität gehörten zu den handlungsleitenden Elementen in Europa. Daher fordert er auf dieser Basis, „sich mit anderen im Dialog zu stellen“. In vier Podiumsdiskussionen sprachen bedeutende Persönlichkeiten über folgende Themen:

„Was bringt uns die Erfahrung mit dem 20. Jahrhundert?“ Dieser Frage widmeten sich die Redner des von Jan Šiřcha moderierten Podiums am Samstagvormittag. Es diskutierten Prof. Dr. Jiří Hanuš, Historiker aus Brunn, der Lubliner Theologe und Publizist Dominikanerpater Tomasz Dostatni und Prof. Dr. Hans Joachim Meyer. Der Frage „Schafft die Krise eine Politik, die Vertrauen verdient?“ gingen, moderiert von der Berliner Journalistin Dr. Anneke Hudalla, Kennerin der Szenen in einigen europäischen Staaten, für Tschechien der Prager Politologe Dr. Petr Drulák, Der Philosoph Dr. Martin Muránský aus Pressburg, der Berliner Politologe Dr. Kai-Olaf Lang, der Korrespondent der SZ Michael Frank aus Wien nach. Der Sozial- und ein Christdemokrat, der ehemalige tschechische Ministerpräsident (2002-2004) Dr. Vladimír Špidla und der Grün-

dungsvorsitzende der CDU-Wertekommission, Dr. Christoph Böhr, tauschten in dem von Dr. Kai-Olaf Lang moderierten Podium zur Thematik „Wer gibt Antworten auf das Versagen des Neoliberalismus“ ihre Erfahrungen aus. Den Abschluss des Symposiums bildete das von dem Posener Journalisten Przemyslaw Konopka geleitete Podium zur Frage „Einig über den Sinn der europäischen Integration?“ mit dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments Dr. Klaus Hänsch sowie Ondřej Liška und Dr. Luděk Seřzig. Die Ergebnisse lassen sich darin zusammenfassen, dass nach Hänsch für die europäische Einigung Verständigung und Versöhnung, Demokratie und Freiheit in und unter den Staaten erforderlich seien. Auch die Aspekte Friede, Sicherheit und Ordnung seien, so Kastler, wesentliche Elemente



Auf dem Podium diskutieren Dr. L. Seřzig, Dr. K. Hänsch, P. Konopka sowie O. Liška

der europäischen Integration. Er hob weiter das Prinzip Einheit in Vielfalt und das geistige Wertesystem auf christlichem Fundament hervor. Nach Liška sei die tschechische Politik mit Blick auf Europa tief gespalten. Daher müsse das Ziel der Integration offen bleiben. Am Rande des Symposiums feierten die Tagungsteilnehmer in der St. Jakobskirche eine hl. Messe mit Bischof Msgr. Vojtěch Cikrle aus Brunn, der seine Aufgabe darin sieht, „das zu heilen, was verwundet ist“.

Markus Bauer

Der neugewählte Bundesvorstand (2010-2013)

Martin Kastler MdEP, Bundesvorsitzender
 Dorothea Schroth, stellv. Bundesvorsitzende
 Herwig Steinitz, stellv. Bundesvorsitzender
 Dr. Gerburg Thunig-Nittner, stellv. Bundesvorsitzende
 Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, Geistlicher Beirat
 Matthias Dörr, Bundesgeschäftsführer

Dr. Marco Bogade
 Prof. Dr. Horst Glassl
 Rainer Karlitschek
 Prof. Dr. Barbara Krause
 Msgr. Dieter Olbrich
 Msgr. Anton Otte
 Dr. Walter Rzepka, Ehrevorsitzender
 Philipp Schiller, Junge Aktion
 Sandra Steinert, Junge Aktion
 Ilse Stonjek
 Martina Ulbricht
 Adolf Ullmann
 Philipp Werner



Der neue engere Bundesvorstand, v.li.: M. Dörr, Dr. G. Thunig-Nittner, M. Kastler MdEP, D. Schroth, H. Steinitz und Prof. A.-P. Rethmann

Postelberg 1945 und Postoloprty 2010

Am 3. Juni 2010 brachten die ARD-Hauptnachrichten Bilder von der Denkmal-Einweihung für die Opfer eines der größten Nachkriegs-Massaker an der Zivilbevölkerung in Postelberg/Postoloprty. Ein tschechischer Kommentator bezeichnete in diesem Zusammenhang den Massenmord an sudetendeutschen Zivilisten als das ‚größte Massaker zu Friedenszeiten vor Srebrenica‘. Worum ging’s? Mitte Juni 1945 wurden in den Kasernen von Postelberg/Postoloprty bei Saaz annähernd 5.000 (!) sudetendeutsche Männer zwischen 13 und 65 Jahre interniert, in Massen gefoltert, und schließlich innerhalb dreier Tage 800 bis 1.000 von ihnen getötet. Alle wichtigen Details dieser entsetzlichen Ereignisse wurden von dem Tropauer Historiker Tomáš Staněk bereits 1996 mit allen Nachweisen – Zahlen, Daten, Namen der Verantwortlichen, dazugehörige Archivquellen, tschechoslowakische Parlamentsprotokolle, Zeugenaussagen aus den (deutschen) Dokumentationen der Vertreibung - veröf-

fentlicht, doch es dauerte sechs lange Jahre, bis endlich 2002 das Wiener ‚Österreichische Institut für den Donauraum und Mitteleuropa‘ die von mir gemachte Übersetzung unter dem Original-Titel von Staněk ‚Verfolgung 1945. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse)‘ für den deutschsprachigen Leserkreis zugänglich machte. Die Auseinandersetzung in Tschechien wurde bald von jüngeren Wissenschaftlern, Literaten, Journalisten und Regisseuren in eine breite Öffentlichkeit getragen: Der junge tschechische Autor und Regisseur Miroslav Bambušek brachte dann ab Mai 2005 mit seinem Projekt ‚Pozdní sběr‘ (Spätlese) eine Reflexion über die Geschichte der Böhmisches Länder zwischen 1939-1954 aus tschechischer Sicht ein; dazu gehörte die Dramatisierung und Bühnendokumentation der furchtbaren Ereignisse von Postelberg 1945 mit dem Titel ‚Porta Apostolorum‘. Schonungslos wurde hier die heutige tschechische Gesellschaft mit

den verdrängten oder beschwiegenen Ereignissen der unmittelbaren Nachkriegszeit am Beispiel des Massakers von Postelberg konfrontiert – in Deutschland berichtete zunächst nur die Frankfurter Allgemeine bereits im Mai 2006 darüber, später schlossen sich andere Medien an. Ein grundsätzliches Umdenken und Neubewerten der eigenen Vergangenheit hat in den vergangenen Jahren in Tschechien auf ständig breiterer Darstellungsbasis eingesetzt: so 2005 die Enthüllung einer Gedenktafel auf der Aussiger Brücke für die Opfer des Massakers vom 31. Mai 1945 und nun am 3. Juni 2010 eine Gedenkfeier in Postelberg mit Beteiligung der politischen Repräsentanten. Geradezu zwangsläufig ist damit nun auch die Frage verbunden, wann und wie eine vergleichbare Reflexion bei den Sudetendeutschen über das eigene Tun 1933-45 erfolgt; bisher ist dies nur im kleinsten Kreis wissenschaftlicher Erörterung geschehen.

Dr. Offrid Pustejovsky

Ein neues Pfingsten zur Überwindung von Grenzen

Auf dem Ökumenischen Kirchentag in München sprach *Prof. Dr. Tomáš Halík*, Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie, Prag, zum Verhältnis von Nation und Religion:

„Stellen wir uns die Frage, welche Rolle Nationen im vereinigten Europa heute spielen, müssen wir uns zuerst bewusst werden, dass die Bezeichnung *Nation* etwas anderes auf dem Balkan und etwas anderes zum Beispiel in Frankreich bedeutet. Es gibt zwei Typen von Nationen: moderne politische Nationen und dann Nationen im ethnischen Sinne, al-

Das richtige Nationalinteresse der Nationen Europas ist ein stark vereinigtes Europa. Die Grenzen der Nationalstaaten, ähnlich zu den Grenzen der Konfessionen, spielen langsam ihre bisherige Rolle nicht mehr. Die Zukunft liegt im Ökumenismus und in der Kommunikation, im Austausch. Nicht in Nivellierung und Uniformität, sondern in einer Sinfonie. Die Feinde der europäischen Vereinigung – wie unser unglücklicher tschechischer Staatspräsident Klaus – schrecken die Nationen damit, dass sie sich in der Tasse des vereinigten Europa

ähnlich auflösen wie ein Zuckerwürfel. Wir Christen wurden aber aufgefordert, Salz der Erde zu werden, nicht Zucker. Wir brauchen keine Angst vor der Auflösung zu haben. Salz darf es aber nicht zuviel sein. Ich persönlich fühle mich nicht gerade wohl in einem Milieu, das von Christen übermäßig versalzen oder versüsst ist. Fehlt aber das Salz völlig oder verliert ein Gericht seinen salzigen Geschmack,

seine Identität, dann wird es schal und unverdaulich.

Die Christen in einem vereinigten Europa sollen ein Unterpfand dafür darstellen, dass der Horizont der Europäer weiter wird als die Grenzen der einzelnen Nationen. Sie sollten ein Unterpfand dafür sein, dass die Öikuméné unserer gemeinsamen europäischen Geisteskultur von keiner dunklen Nationalismuseiden-

schaft, von keiner heidnischen ‚Blut-und-Boden‘-Mystik mehr gefährdet wird.

Ich denke an den Versöhnungsprozess zwischen Tschechen und Deutschen, vor allem zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, in welchem gerade Christen, vor allem die Tschechische Christliche Akademie und die Ackermann-Gemeinde, eine sehr wichtige Rolle gespielt haben und immer noch spielen. Wir waren uns von Anfang an bewusst, dass wir als Christen schon ein Volk sind, ein Volk ohne Führer und Machthaber dieser Welt, Bürger des Königreichs, in dem es kein Sprachgewirr gibt. Das hat uns geholfen, schmerzhaft Narben der Vergangenheit und andere Überreste der Babeltürme totalitärer Staaten zu heilen, welche den Nationalismus und die Angst vor den Anderen zum eigenen Vorteil ausgenutzt hatten. Der Fall der Berliner Mauer stellt für die Zukunft Europas ein inspiratives Paradigma dar: Es gibt noch viele Mauern und Grenzen in Seelen und Gehirnen der Bürger der europäischen Nationen, welche noch zu beseitigen sind.

Obwohl ich kein Anhänger der „charismatischen Erneuerung“ bin, bin ich davon überzeugt, dass die Christen Europas sich um ein neues Pfingsten bemühen sollten und dass sie vom Heiligen Geist die Sprache lernen sollen, welche das Verständnis der Menschen über alle Grenzen der Nationen, Kulturen, Sprachen, Konfessionen und Religionen ermöglichen würde. Wolle der diesjährige ökumenische Kirchentag so zu einem Sprachlabor werden!“



Auf dem Podium v. li. Prof. V. Ionita, A. Vollmer, Prof. A.-P. Rethmann als Moderator, Prof. T. Halík und Prof. Th. Bremer

so Gemeinschaften von Blut und Zunge, welche aus der archaischen Stammesgemeinschaft entstanden ist. Der erste Typ ist im europäischen Raum zukunftsfähig: Europa, falls es und seine Nationen bestehen sollten, muss notwendig den Integrationsprozess fortsetzen. Der andere Typ, aus dem schon so viel Böses, das Gift nationalistischer Leidenschaften, hervorgegangen ist, muss überwunden werden.

Christen und Politik in Tschechien und Deutschland

Wie steht es um die öffentliche Macht der Religionen in Tschechien und Deutschland? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Jahreskonferenz der tschechischen Ackermann-Gemeinde Ende April in Prag.

Der Prager Philosoph Prof. Jan Sokol sieht als Erbe des Kommunismus eine „Atomisierung der Gesellschaft“. Es fehle an sozialem Vertrauen, das der Kern jeder Demokratie sei. Er warnte jedoch davor, einem Klagen über den Zustand der Gesellschaft zu verfallen. Um vieles mehr müssten die Christen den Antimodernismus in den Kirchen bekämpfen und sich der Öffentlichkeit gegenüber öffnen. Prof. Dr. Pavel Černý von der Kirche der böhmischen Brüder warb ebenfalls dafür, die postmoderne Zeit als eine „positive Herausforderung“ zu

sehen. Trotz aller Schrumpfungsprozesse sei die Kirche, so Prof. Dr. Ingeborg Gabriel aus Wien, immer noch der größte zivilgesellschaftliche Akteur und eine moralische Autorität mit einem umfassenden Sinnangebot für die Gesellschaften. Johannes Röser, Chefredakteur der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ zeigte ausgehend von aktuellen Diskussionen in der CDU vergleichend die Situation in Deutschland auf. Der ehemalige Botschafter beim Vatikan Pavel Jajtner forderte für die katholische Kirche mehr Respekt ein. Sie sei die einzige globale Institution, die ohne nationale Eigeninteressen universal die Würde des Menschen vertrete.

Der Prager Weihbischof und Ex-Dissident Václav Malý diskutierte zum Abschluss der dreitägigen Konferenz mit

Msgr. Dieter Olbrich, dem AG-Vorsitzenden Martin Kastler MdEP und einer Vertreterin der Kirchenabteilung des tschechischen Kulturministeriums über das Verhältnis von Kirche und Staat. Betont wurde dabei die Bedeutung der religiösen und ethischen Erziehung der Jugend und es wurde nach Wegen gesucht, wie man die säkularisierten Gesellschaften mit der christlichen Botschaft erreichen könne.

Bei den Vorstandswahlen der „Sdružení Ackermann-Gemeinde“ wurde Vizeminister Jaromír Talíř als Vorsitzender bestätigt. Stellvertreterin ist weiterhin Helena Faberová. Geistlicher Beirat bleibt Pater Adrian Zemek OPraem. Der AG-Bundesvorsitzende Kastler gratulierte in Prag der tschechischen Schwesterorganisation zur erfolgreichen Wahl. ag

Ackermann-Gemeinde gratuliert Erzbischof Duka

An der Amtseinführung des neuen Prager Erzbischofs am 10. April im Veitsdom nahm auch eine Delegation der Ackermann-Gemeinde teil. Bundesvorsitzender Martin Kastler MdEP wünschte Erzbischof Dominik Duka OP viel Kraft und Gottes Segen für die kommenden Aufgaben als böhmischer Primas. Der 66-jährige Duka folgt Miloslav Kardinal Vlk nach, der nach fast zwei Jahrzehnten an der Spitze des Prager Erzbistums in den Ruhestand geht.

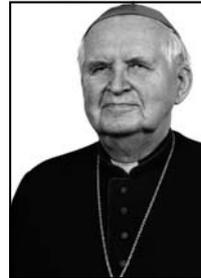
Duka, bis zu seiner Ernennung Bischof von Hradec Králové (Königgrätz), dankte bei der Feier im Dom der AG für ihre Unterstützung der tschechischen Kirche. Er betonte, dass die böhmische Kultur eine gemeinsame Anstrengung von Tschechen, Deutschen und Juden sei. Erzbischof Duka kündigte bereits im Vorfeld der Feierlichkeiten an, mit der politischen Führung Tschechiens offene Eigentumsfragen aus der kommunistischen Ära klären zu wollen. Mit Staatspräsident Václav Klaus unterzeichnete er bereits eine Nutzungsvereinbarung, die den Rechtsstreit um den Besitz des Veitsdoms beendet. ag



Bundesvorsitzender M. Kastler MdEP, Bundessprecher der Jungen Aktion S. Kraft und Geschäftsführer des Sozialwerkes F. Olbert (v.l.n.r.) gratulierten Erzbischof D. Duka.

Bischof Josef Koukl verstorben

Mit großer Trauer hat die Ackermann-Gemeinde die Nachricht vom plötzlichen Tode S.E. Dr. Josef Koukl, Altbischof von Leitmeritz/Litoměřice (Foto), am 22.5.2010 erhalten. Bischof



Koukl hat sich durch sein Wirken größte Verdienste um die Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen und für den Aufbau der nordböhmischen Diözese nach der Wende erworben. Möge der Herr ihm sein segensreiches Wirken belohnen!

Geboren in Brünn, studierte er in Prag Theologie und wurde 1950 zum Priester geweiht. Seit 1970 lebte Msgr. Koukl in Leitmeritz, wo er zum Spiritual des dortigen Priesterseminars ernannt wurde. 1974 erhielt er den Dokortitel in Theologie und lehrte Moralthologie an der Theologischen Fakultät in Leitmeritz.

1989 erhielt er durch Kardinal František Tomášek in der Kathedrale des heiligen Stephanus die Bischofsweihe. Das Amt des Diözesanbischofes bekleidete er bis 2003, danach verwaltete er bis 2004 das Bistum als Administrator. Als emeritierter Bischof wirkte er bis zu seinem Tod als Bischofsvikar für die Weltkirche.

Die deutsch-tschechische Aussöhnung war ihm ein besonderes Anliegen. Auch bei der Ackermann-Gemeinde war er als Zelebrant und Referent ein häufiger und geschätzter Gast. Die AG Würzburg ehrte Josef Koukl im Januar 2007 mit der "Nepomuk-Medaille" für seine außerordentlichen Verdienste für den Aufbau einer versöhnten, zukunftsorientierten und friedensstiftenden Nachbarschaft zwischen Tschechen und Deutschen. ag

Kurzmeldungen:

Olbert in Verwaltungsrat

Franz Olbert, langjähriger AG-Generalsekretär, wurde erneut als deutscher Vertreter in den Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds berufen. Olbert gehört seit über 10 Jahren dem Verwaltungsrat des Fonds an, einer Einrichtung, die von den Regierungen von Berlin und Prag installiert wurde, um Projekte der deutsch-tschechischen Versöhnung zu fördern.

Auszeichnung für Junge Aktion

Die Landtagsfraktion der bayerischen SPD hat im Maximilianeum die Junge Aktion für ihr Projekt „Gesicht zeigen ...“ auf dem Sudetendeutschen Tag und auf dem Pilsner Marktplatz ausgezeichnet. Dabei würdigte sie „das vorbildliche Engagement der JA für ein Europa der Menschen, ihren beherzten Einsatz für Versöhnung und Völkerverständigung in christlicher Verantwortung, für die Verwirklichung von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit über Grenzen hinweg, für weltweite Menschenrechte.“ Stellvertretend für die JA nahm Bundessprecherin Kristýna Kopřivová den Preis entgegen.

288 Tote an Grenzen

288 Menschen starben in den Jahren 1948 bis 1989 an den Staatsgrenzen der kommunistischen Tschechoslowakei. Diese Zahlen hat das Institut zum Studium totalitärer Regime veröffentlicht. Neben tschechoslowakischen und DDR-Bürgern, Polen und Ungarn waren auch einige Österreicher und Bundesdeutsche unter den Opfern. Die meisten von ihnen waren auf der Flucht in den Westen. Das Institut hat ein Verzeichnis aller Grenzopfer zusammengestellt und Berichte ausgewählter Zeitzeugen veröffentlicht.

Ökumenisch und deutsch-tschechisch



Der Stand der AG auf der Agora des ÖKT in voller Besetzung.

Mit über 3.000 Veranstaltungen und über 130.000 Dauerteilnehmern war der Ökumenische Kirchentag Mitte Mai in München ein echtes Großereignis. Die Ackermann-Gemeinde war durch einen Stand am Abend der Begegnung und auf der Agora sowie mit Programmpunkten sichtbar vertreten.

Das AG-Podium „Christen in Europa“ stellte die provozierende Frage nach dem „Abschied von der Nation?“. Im Mittelpunkt des von Prof. Albert-Peter Rethmann moderierten Podiums stand die Frage, was „Nation“ sei und was dieser Begriff für uns als Christen bedeute. Einführend zeigte Prof. Thomas Bremer auf, dass Nationen als solche Konstrukte seien und damit auch sehr verschiedenartig. Letztlich sei „Nation“ dadurch etwas sehr subjektiv Empfundenes, was aber dennoch Wirkung nach innen und außen zeige. Dr. Antje Vollmer formulierte ihren Eindruck, dass die Nationen in der Geschichte ein Umweg waren, hin zu einem friedlichen Miteinander der Völker. Als Vertreter einer

Horst Teltschik zu Besuch in der Ackermann-Gemeinde

Nicht alltäglichen Einblick in die Jahre und Monate vor dem Mauerfall im November 1989 und der folgenden deutschen Wiedervereinigung erhielten Multiplikatoren der Ackermann-Gemeinde, der Jungen Aktion und des Sozialwerks der AG. Auf dessen Einladung schilderte Professor Dr. h.c. Horst Teltschik, Vize-Kanzleramtschef unter Bundeskanzler



Prof. Dr. h.c. Horst Teltschik bei seinen Ausführungen. Links von ihm die stellv. Bundesvorsitzende der AG, D. Schroth, rechts Bundesvorsitzender A. Ullmann. (Foto: M. Bauer)

orthodoxen Kirche ergriff Prof. Viorel Ionita aus Bukarest das Wort. Prof. Tomáš Halík, Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie in Prag, warb in der Diskussion für ein neues Pfingsten, welches das Verständnis der Menschen über alle Grenzen hinweg ermöglichen würde (s. Seite 3).

Am Freitag trat der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler in einem offenen Talk zum Thema „Mehr als Brüssel! Wie wir Europa erleben und gestalten können“ im Messezentrum auf. Er berichtete aus seiner Arbeit im Europaparlament und warb für das neue Instrument der europäischen Bürgerinitiative. Er nannte beispielhaft die von der AG unterstützte Initiative zum arbeitsfreien Sonntag.

Der ökumenische Gottesdienst der Heimatvertriebenen und Aussiedler wurde u.a. vom Visitator für die Russlanddeutschen Dr. Alexander Hoffmann geleitet. Die Diskussion „Integration war gestern!“ widmete sich der kirchlichen wie gesellschaftlichen Beheimatung der Deutschen aus den GUS-Staaten.

Der Kirchentag war auch für die AG eine intensive Begegnung. Aus Prag kam ein Bus der tschechischen AG. Bei einem Begegnungsabend trafen sich knapp 100 AG'ler und JA'ler aus beiden Ländern. Die tschechischen Gäste nutzten dieses Treffen, um ihren Münchner Gastgeber herzlich zu danken. ag

Helmut Kohl, anhand seiner Erlebnisse die Entwicklungen in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre. So wurden die damaligen Leistungen Helmut Kohls im vergangenen Herbst anlässlich der 20. Wiederkehr des Mauerfalls zu wenig gewürdigt. Teltschik holte dies in seinen fundierten und hochinteressanten Ausführungen nach.

Adolf Ullmann, damaliger AG-Bundesvorsitzender, meinte, die Informationen Teltschiks seien auch für die Arbeit der AG, die im kirchlichen Raum politische und historische Bildungsarbeit leistet, wichtig. Teltschik selbst war als Jugendlicher in der JA aktiv. Diese Zeit habe ihn geprägt und sei für ihn später „unheimlich wertvoll“ gewesen.

Markus Bauer

Homo Sudeticus

Auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg lud die Ackermann-Gemeinde zu einer Diskussion und stellte Fragen an eine Sudetendeutsche Identität. In der Einführung wies der Bundesvorsitzende Martin Kastler auf seine doppelte Verbindung nach Böhmen hin: die Herkunft seiner Großeltern und seine Prägung beim Studium in Prag und in seiner eigenen deutsch-tschechischen Familie. Dr. Peter Becher, Dr. Eva Habel, Adolf Ullmann und Gerhard Müller stellten ihre persönliche und die Identität ihrer Institutionen vor. Vor einer einfachen Übertragung der Bezeichnung „sudetendeutsch“ auf die heutige deutsche Minderheit in Tschechien warnte Martin Dzingel, Geschäftsführer der Landesversammlung in Prag. Blanka Mouralová, Direktorin des Aussiger Collegium Bohemicum, bezieht sich auf die deutsche Muttersprache als Merkmal der Deutschen in den böhmischen Ländern. Einigkeit herrschte darüber, dass sich mit dem Ableben der Erlebnisgeneration ein tiefgreifender Wandel vollziehen werde und letztlich ohne einen Austausch mit den heutigen Bewohnern Tschechiens eine sudetendeutsche Identität nicht überlebensfähig sei. Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer kündigte in Augsburg einen Prag-Besuch im Herbst an. ag

Franz Bauer 80



Wer ihn persönlich kennt, der weiß seine unermüdlichen Aktivitäten in der Vermittlung des geistigen Kulturgutes der Böhmisches Länder hoch zu schätzen. Franz Bauer wurde vor 80 Jahren in Rons-

berg geboren. Der Gymnasiallehrer in Bamberg, 1982-1994 als Direktor, fand früh den Weg in die Ackermann-Gemeinde und engagierte sich dort in besonderer Weise in der Kulturarbeit, 1962-1996 als Diözesanvorsitzender Bamberg und seit 1990 in der Funktion des Vorsitzenden des Institutum Bohemicum, welche er im Frühjahr abgab. Bei seinen unzähligen Vorträgen über die Geschichte und kulturell-geistige Entwicklung der Böhmisches Länder, auch in der katholischen Bildungsarbeit, ging es ihm um die Vermittlung der sittlich-moralischen Werte und die positiven Beispiele aus der Geschichte Böhmens, die für eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen noch heute beispielhaft sind. So erklärt sich auch sein jahrelanger besonderer Einsatz um die Würdigung des Wirkens von Přemysl Pitter, wie jüngst in Prag. ag

Perspektivenwechsel im Kloster Rohr



70 Jugendliche aus drei europäischen Ländern

Junge Aktion. Bei der traditionellen Ostertagung der Jungen Aktion im Kloster Rohr haben sich rund 70 Jugendliche aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei mit der Problematik von Minderheiten beschäftigt. Nach einer spielerischen Einführung in das Thema hat Prof. Horst Glassl, Vorsitzender des Ackermann-Gemeinde e.V., in einem Impulsreferat einen Überblick gegeben, wie nach dem ersten Weltkrieg viele Minderheiten entstanden sind, vor allem in Mitteleuropa.

Von Martin Walde, einem sächsischen Sorben, haben wir dann erfahren, mit welchen Problemen und Vorurteilen eine slawische Minderheit heute in Deutschland zu kämpfen hat. Es folgte eine rege Diskussion, da Martin Walde seinen Vortrag unter die These „Wie man seine eigene Sprache hassen lernt“ gestellt und aufgezeigt hat, wie eine Minderheit nicht mehr länger als Minderheit gesehen werden will, sich deswegen bewusst der Mehrheit anpasst und dabei die eigenen Wurzeln verleugnet.

Ein Phänomen, das wir auch bei Ján Hero beobachten konnten, einem slowakischen Roma, der zusammen mit der Slowakin Jana Tomová ein Projekt betreibt, das Mehrheit und Minderheit zusammen bringen soll. Im mittelslowakischen Kremnica versuchen beide mit Wohnprojekten und gemeinsamen Ver-

anstaltungen zu erreichen, dass Slowaken und slowakische Roma nicht nebeneinander, sondern miteinander leben.

Einen ganz anderen Zugang zu Minderheiten haben wir am Vorabend des Osterfestes gefunden. Wir konnten mit Dotschy Reinhardt eine talentierte Musikerin für ein Konzert im Prager Saal gewinnen. Dotschy ist Angehörige der Volksgruppe der Sinti, ihre Heimat ist Deutsch-

land. Sie versucht auf faszinierende Art und Weise, Vorurteile gegenüber ihrem Volk abzubauen. Als begabte Musikerin verwendet sie dafür eine universale Sprache – die Musik, um ein größeres Verständnis der Mehrheit gegenüber ihrem Volk zu schaffen.

Außerdem las sie aus ihrem Buch über Sinti. Damit wollte sie anhand der Geschichte ihrer eigenen Familie ihre Kultur besser vermitteln. Sie beschreibt die Gefühle einer Sinti-Familie in Deutschland und unter welchen Umständen sie in einem Ghetto aufgewachsen ist. Aus den Erzählungen ihrer Puri (Oma) vergleicht sie die Lebensbedingungen der älteren Generation mit ihrer eigenen. Die Situation der Sinti hat sich in den letzten Jahrzehnten zwar verbessert, sie werden aber immer wieder als Menschen zweiter Kategorie bezeichnet. Besonders beeindruckend waren die Erzählungen über ihren Großvater und seine großen Martyrien in den KZs aufgrund seiner Herkunft.

Ihr Auftritt hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir mehr über die Sinti-Kultur erfahren haben und gleichzeitig die Perspektive wechseln konnten. Wir haben erlebt, welche Gefühle und Empfindungen eine intelligente und gebildete junge Frau deswegen hat, weil sie in Deutschland zu einer Minderheit gehört.

Maruška Smolková / Sebastian Kraft

Bibel entwickelt sich in Tschechien zum Bestseller

Sozialwerk. Wie Pressestimmen melden, hat die Bibel Chancen, sich in der Tschechischen Republik zum Bestseller zu entwickeln. Jaroslav Cisár vom Lesermagazin „Grand Biblio“ sprach von einem „phänomenalen Geschäftserfolg“. Diese Meldung freut uns umso mehr, hat doch das Sozialwerk vor wenigen Monaten der „Gesellschaft der Freunde der tschechischen Bibel“ (Společnost přátel české bible o.s.) mit Sitz in Prag für die Durchführung von Ausstellungen unter dem Titel „Die tschechische Bibel im Laufe der Jahrhunderte“ eine finanzielle Unterstützung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung, die schon an 29 Orten – u.a. in Italien, Belgien, Polen, Ungarn

und der Slowakei – von über 180.000 Besuchern gesehen wurde, soll das Interesse an der Bibel, an Gottes Wort und Botschaft wecken. Besonderen Anklang findet sie bei Kindern und Jugendlichen, denn die Exponate werden in unterschiedlichsten Formen präsentiert: handschriftlich, gedruckt, auf digitalen Trägern, Auszüge aus Schriften und in Werken gegenwärtiger Künstler.

In der Tschechischen Republik wurde die Ausstellung – die Geschichte der tschechischen Bibel vom 9. Jahrhundert bis zur Gegenwart – unter anderem in Prag im Senat des Parlaments und in der Galerie der Karlsuniversität gezeigt.

Gabi Traurig

Neue Wallfahrtskapelle

Sozialwerk. Im Sommer letzten Jahres wurde unter tatkräftiger Mitwirkung und finanzieller Unterstützung des BdV-Ortsvereins Villmar unter Leitung von Franz Krotzky, des Sozialwerks der AG e.V. und kleinen Spenden einiger Glaubensbrüder und -schwestern aus Villmar am Fuße der Hohen Tatra in der Slowakei eine Wallfahrtskapelle errichtet.



Mit Hilfe des Sozialwerks errichtete und neu eingeweihte Wallfahrtskapelle.

Die Gesamtleitung des Vorhabens war von J.G. Piroh übernommen worden. Nach vielen vorausgegangenen Gesprächen und trotz organisatorischer Schwierigkeiten konnte schließlich auf dem Kalvarienberg des Wallfahrtsberges oberhalb von Ružomberok (Rosenberg) eine dem gotischen Stil nachgeahmte Kapelle fertig gestellt werden. Die Einweihung fand am 15. September 2009 unter großer Beteiligung der einheimischen Bevölkerung statt. In den Ansprachen von Dekan S. Culka und Bürgermeister J. Lauko wurde allen, die zum Gelingen des Bauwerkes beigetragen hatten, gedankt. Dabei wurden das Sozialwerk der AG und der Bund der Vertriebenen Villmar (F. Krotzky) für deren Völker verbindenden Einsatz hervorgehoben.

Die seinerzeit von Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, neuer Geistlicher Beirat der AG, gestiftete Figur des heiligen Johannes von Nepomuk, nun in der Kapelle auf einem Ehrenplatz, soll als Symbol für die Verbundenheit im Glauben über alle Grenzen hinweg und als Zeichen des zusammenwachsenden Europas verstanden werden. *Dr. Roland Wippler*



Die Bibel-Ausstellung (Artikel links) fand großen Andrang bei jungen Besuchern.

Im Buch: 60 Jahre praktizierte Friedensarbeit



Rechtzeitig vor dem 60. Jahrestag der Gründung des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde ist eine Broschüre erschienen, in der einige Autoren

in mehr als 30 Beiträgen rückblickend die Arbeit dieser 60 Jahre skizzieren. Die einzelnen Kapitel behandeln den Beginn der Arbeit in den Lagern, in den Familienstätten und Wohnheimen, die mühsame Kontaktpflege zu den Vertriebenen in der SBZ, der späteren DDR, dann den Aufbau der Verbindungen und der Hilfswege in die ČSSR nach der Grenzöffnung unter dem Regime Novotny nach 1963. Hierzu heißt es im Buch: „Das Projekt war so geheim, dass bis heute viele Außenstehende nichts davon wissen: Während des Kommunismus startete das Sozialwerk eine groß angelegte Hilfsaktion für die Kirche in der damaligen Tschechoslowakei. Die verfolgten Priester, die Ordensleute, die Bischöfe - sie alle bekamen über Jahrzehnte hinweg Unterstützung aus Deutschland. In der schwierigen Zeit haben vor allem Bücher und Medikamente geholfen, die auf den verschiedensten Wegen über die Grenze gebracht wurden. Für die tschechischen Geistlichen war aber allein schon das Wissen um die Begleitung aus Deutschland eine Hilfe, ein Zeichen der Solidarität und des Zusammenhalts. Wie die geheim gehaltene Hilfe hinter den Kulissen abgelaufen ist, wird hier dokumentiert. Gespräche mit den Gestaltern von damals und mit den einstigen Empfängern in Tschechien zeichnen ein plastisches Bild von dem groß angelegten Projekt des Sozialwerks.“

Schließlich geht es um die Ausweitung der Verständigungs- und Versöhnungsbemühungen nach der Sanften Revolution. Zwei Kapitel stellen die Zusammen-

arbeit mit dem tschechischen Exil und die Öffentlichkeitsarbeit des Sozialwerks dar, vor allem das öffentliche Eintreten für die verfolgte Kirche im kommunistischen Machtbereich mit der kirchenpolitischen und medialen Begleitung des KSZE-Prozesses. In Interviews und Reportagen kommen einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst zu Wort, an andere, schon verstorbene wird erinnert. Bilder, Dokumente und Texte rufen manche denkwürdigen Vorkommnisse und Aktionen konkret ins Gedächtnis. Die Texte sind interessant und gut lesbar geschrieben und durch viele informative Bilder und Kopien von Dokumenten illustriert. So ist eine bestens geeignete "Visitenkarte" entstanden, die gut für die Vorstellung der Arbeit der Ackermann-Gemeinde und unseres Sozialwerks und zur Einwerbung zusätzlicher Spendenmittel zu verwenden ist.

Allerdings macht die Zusammenstellung auch deutlich, wie viele wichtige Mitglieder der ehemaligen



Waldemar legum. In. H. Ullmann
Gruß von Kardinal Tomášek an die AG

Osthilfekreise schon nicht mehr unter uns sind und nichts mehr zu einer dringend notwendigen, vollständigen Dokumentation der jahrzehntelangen, Frieden stiftenden Arbeit des Sozialwerks beitragen können. Hier wartet eine Aufgabe, die zeitnah erledigt werden muss, nicht nur zur Pflege unseres Selbstverständnisses, sondern mehr noch zur Motivation neuer und junger Arbeiterinnen und Arbeiter im deutsch-tschechisch-slowakischen Weinberg.

60 Jahre Friedensarbeit. Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde, Institutum Bohemicum, München 2010, ISBN 978-3-924019-11-2, 8,50 €, zu beziehen bei der Ackermann-Gemeinde, Heßstr. 24, 80799 München, Tel.: 089/272942-0

Adolf Ullmann

Herbert Czaja: Anwalt für Menschenrechte

Herbert Czaja, ein gebürtiger Schlesier, gehört zum politischen Urgestein der Bundesrepublik Deutschland. Er spielte eine maßgebliche Rolle bei der friedlichen Integration von zwölf Millionen Vertriebenen in Westdeutschland. Bis zu seinem Tod 1997 war er der Ackermann-Gemeinde eng verbunden.

Erstmals wurde nun im Rahmen eines zeithistorischen Symposiums am 9./10. April in Stuttgart-Hohenheim Herbert Czajas kirchliches, soziales, kulturelles und politisches Wirken thematisiert. Anlässlich dieser Tagung sei die Publikation „Herbert Czaja. Anwalt für Menschenrechte“ erwähnt, die im Jahr 2003 erschien und die gleiche Absicht verfolgt: die wissenschaftliche Aufarbeitung seines Erbes. Für beide Unternehmungen hat sich Christine Czaja, die älteste Tochter der zehn Kinder des Politikers, federführend eingesetzt.

Mit seinem Kampf für das Recht auf Heimat, den Schutz von Minderheiten und ihren Menschenrechten wurde er zum Gegner der Ostpolitik von Willy Brandt und geriet zuletzt selbst in den eigenen Reihen in die Isolation. Doch manche seiner Intentionen haben sich durch die im europäischen Einigungsprozess gewonnene Freiheit verwirklicht, so dass sein christlich fundiertes Lebenswerk heute wesentlich als weitzblickend und bestandsfähig erscheint.

In der o.g. Publikation werden Czajas Leben und Wirken besprochen: u.a. sein auf Aussöhnung zwischen Deutschen und Slawen gerichtetes Hauptinteresse; seine Arbeit als Mitglied des Deutschen Bundestages (1953-1990) und als Präsident des Bundes der Vertriebenen (1970-1994); Czaja als Mann der katholischen Laienarbeit und als Streiter für die Existenzförderung der Vertriebenen.

Herbert Czaja. Anwalt für Menschenrechte, hg. von Ch. M. Czaja, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 2003, 415 S., 19.- € ISBN 3-88557-210-9

Stefan Teppert

Goldene Ehrennadel für Walter Klötzl

Institutum Bohemicum. Eine besondere Würdigung, nämlich die Verleihung der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde, erfuhr ein Urgestein des Verbandes, der 1934 geborene und von 1. April 1962 bis zu seiner Pensionierung 1999 hauptamtlich und seither ehrenamtlich tätige Walter Klötzl. Der gelernte Feinmechaniker aus dem Egerland leitete von 1962 bis 1969 die Diözesangeschäftsstelle Bamberg/Eichstätt, wechselte dann an die Hauptstelle in München, um das Exilbüro bzw. das

spätere Internationale Katholische Jugendwerk für Ost- und Mitteleuropa sowie ab 1. April 1988 als Kulturreferent das Institutum Bohemicum zu begleiten. Ullmann würdigte Klötzls „Pflichtgefühl und tiefe Verbundenheit mit der Ackermann-Gemeinde. Er hat viele Brücken gebaut, über die jetzt viele gehen können“, führte der bisherige Bundesvorsitzende aus. Walter Klötzl als stets bescheidener und loyaler Mitarbeiter nahm die Auszeichnung gerne an und verwies beispielhaft auf Dr. Jiří Gruša. *M. Bauer*



V.li.: A. Ullmann, W. Klötzl mit der Goldenen Ehrennadel und M. Kastler. (Foto: M. Bauer)

Unterm „Dießener Himmel“

AG Augsburg. Die Ackermann-Gemeinde Augsburg führte ihre traditionelle Kulturfahrt im April diesmal an den Lechrain südlich von Augsburg und zum „Dießener Himmel“ am Ammersee.

Erste Station war Landsberg am Lech. Zu Reichtum war die Stadt durch den Salzhandel gekommen. Vom einstigen Glanz künden noch heute ihre Bauten, z.B. das von Dominikus Zimmermann errichtete Rathaus und die Altstadt hoch überragende Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Ihr Inneres, mit reichem Wessobrunner Stuck ausgekleidet, birgt viele Schätze.

Die Fahrt ging weiter zur Wallfahrtskirche „Zur Schmerzhaften Gottesmutter“ in Vilgertshofen, von dem Wessobrunner Baumeister Johann Schmuzer in Form eines griechischen Kreuzes angelegt. Zum Gnadenbild, eine schlichte spätgotische Pietà, sind schon Generationen von Wallfahrern gepilgert. Auch die Augsburger Ausflügler grüßten die Gottesmutter mit einem Lied.

Schlusspunkt der Fahrt war die ehemalige Augustiner-Chorherrenstiftskirche Mariä Himmelfahrt zu Dießen. Drinnen strahlte ein lichtdurchfluteter „Thronsaal Gottes“ mit dem „Dießener Himmel“ in der Kuppel. In Pfarrer Johann Schneider hatten wir einen exzellenten Kenner dieses Gotteshauses als Führer.

Hildegard Waha

Ein Sudetendeutscher als Wegbereiter der Liturgiereform

AG Augsburg. Ein religiöser Besinnungstag mit einem Rückblick auf ein Priesterleben, das sich für die Erneuerung der Liturgie zum Nutzen des Volkes mit ganzer Kraft einsetzte, kann das heute noch spannend sein? Es kann! Mit konzentrierter Aufmerksamkeit folgte die Ackermann-Gemeinde Augsburg im März den Ausführungen von Pfr. Johann Schneider über den sudetendeutschen Augustiner-Chorherrn P. Pius Parsch aus Klosterneuburg bei Wien.

Von dem Sonntagsgebot „andächtig die Messe hören“ - verstanden haben das Lateinische die Wenigsten - bis hin zu einer aktiven Teilnahme der Laien an der im II. Vatikanischen Konzil erneuerten Liturgie war es ein weiter Weg. Einer der Wegbereiter war Pius Parsch, 1884 in einem Vorort von Olmütz geboren. Als 20-Jähriger war er in das Stift Klosterneuburg eingetreten; in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges lernte er den geistigen Hunger der einfachen Soldaten kennen und versuchte, ihnen durch verständliche Erklärungen einen Zugang zum Reichtum der Messe und der Bibel zu schaffen. Nach Kriegsende setzte P. Pius Parsch mit Unterstützung seiner Ordensoberen seine Bemühun-

AG Augsburg. Die Ackermann-Gemeinde Augsburg war im Februar 2010 Gast im Kloster Maria Stern, wo Sigrid Salomon ihren Zuhörern fünf Heilige aus ihren Herkunftsländern Böhmen und Mähren näher brachte:

Ludmilla lebte in der Frühzeit des Christentums in Böhmen. Um 856 geboren, wurde sie zusammen mit ihrem Gatten vom Slawenapostel Method getauft. Bei der Erziehung ihrer Enkel kam es zu Zwistigkeiten mit deren heidnisch geprägter Mutter. Diese führten zur Vertreibung der christlichen Missionare und zur Ermordung Ludmillas.

Der ältere Enkel Ludmillas, Wenzel (Václav; ca. 908-935), lateinisch-christlich orientiert, intensivierte die Christianisierung. Die Ausrichtung auf den deutschen König hin missfiel seinem Bruder Boleslav, der in Altbunzlau residierte. Dort wurde Wenzel an einem 28. September auf dem Gang zur Kirche von Anhängern Boleslavs erstochen. Als Märtyrer verehrt, zählte Wenzel schon um das Jahr 1000 zu den bekanntesten Heiligen Mitteleuropas; er ist der Landespatron Böhmens.

Der Lebensweg von Adalbert von Prag (Vojtěch; 956-997) führt durch halb Europa. Bei seiner Firmung durch den Erzbischof von Magdeburg erhält Vojtěch dessen Namen Adalbert, wird Priester und Bischof von Prag. Er wird Mönch

Unbekannte Heilige?

und gründet in Břevnov bei Prag das erste Benediktinerkloster Böhmens. Beim Aufbruch zur Missionierung der Pruzen bei Danzig erleidet er den Märtyrertod.

Zdislava von Lämberg (um 1215-1252) ist Herrin auf der „Löwenburg“. Sie holt zusammen mit ihrem Mann Dominikaner in ihr Gebiet und gründet das Kloster in Deutschgabel. In der Krypta der dortigen Kirche ruhen auch ihre Gebeine.

Johann Nepomuk Neumann (1811-1860) aus Prachatitz konnte seinen Wunsch, Priester zu werden, erst nach seiner Auswanderung in die USA verwirklichen, da es in seiner Heimat zu viele (!) Priester gab. Die Gründung katholischer Schulen lag ihm besonders am Herzen. 1852 wurde er Bischof von Philadelphia.

Hildegard Waha

Aus dem Glauben wächst Gemeinschaft

AG Freiburg. Die 40 Teilnehmer der Pilsener Diözesanjugendwallfahrt kamen nach einem zweistündigen Fußmarsch völlig durchnässt am Ziel an. Heidi Rothmaier, P. Krzysztof Dedek, Diözesanjugendseelsorger in Pilsen, und Bischof Radkovský ging es wie den vielen Jugendlichen, die dem Regen



Die Jugendlichen am Ziel ihrer Wallfahrt: mit Bischof F. Radkovský.

trotzten. „Die Freundschaft und das Zusammensein mit anderen jungen Christen zählt an so einem ereignisreichen Wochenende“ sagte eine Teilnehmerin. In seiner Predigt verwies Bischof Radkovský darauf, dass Christus in jeder Gemeinschaft anwesend und es Aufgabe der Menschen sei, Christus und dessen Liebe weiterzugeben. Gerade in dem weitgehend entchristlichten Tschechien sei das eine wichtige Aufgabe. Die Jugendlichen schenkten den Freunden aus der AG eine Kerze mit der Aufschrift „Freiburg – Pilsen“.

Die Diözesanjugendwallfahrt der Diözese Pilsen nach Freiburg fand zum zweiten Mal statt. Willkommen geheißen wurden die jungen Christen auch von Domdekan Wolfgang Sauer und von Markus Miles, Rektor im Collegium Borromaeum in Freiburg.

Andrea Steinhart

Hildegard Waha

Gegen das Vergessen: die Atemschaukel

AG Freiburg. Im Rahmen der Kooperation der Ackermann-Gemeinde Freiburg mit dem Roncalli-Forum in Karlsruhe referierte in der Karwoche Dr. Markéta Barth (Foto) über das Werk der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller. Im Mittelpunkt des Abends stand der im vergangenen Jahr erschienene Roman



„Atemschaukel“, der zum Bestseller wurde. Die 1979 im tschechischen Liberec/Reichenberg geborene Referentin, die an der Karls-Universität in Prag zur Migrationsliteratur promovierte, stellte zentrale Passagen des Romans vor, in dem Herta Müller ein Thema in den Blick nimmt, das vorher kaum von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde: das Leid der deutschstämmigen Bevölkerung im Nachkriegsrumänien. In poetischen Bildern wird hier das grausame Schicksal dieser 80 000 Menschen beschrieben, die in den Jahren 1945-1950 in die sowjetischen Arbeitslager in der heutigen Ukraine verschleppt wurden und irreparable Folgen der Verschleppung davon trugen.

Markéta Barth legte dar, dass Herta Müller in der „Atemschaukel“ fortsetzt, was sie in ihrem gesamten Werk tut: anschreiben gegen das Vergessen der Gräueltaten der totalitären Regime. Die meisten Texte der Autorin reflektieren ihre drastischen Erfahrungen mit der Ceausescu-Diktatur. Bereits Müllers Debüt „Die Niederungen“ (1982) spiegelt die Existenz in der Unfreiheit wider, das Leben auf dem donauschwäbischen Dorf, das zu einer Hölle auf Erden wird. Besonders der aktuelle Roman Müllers ist ein Manifest der Erinnerung und der Sprache, ergreifend und atemberaubend.

Christsein in Ost und West

AG Freiburg. Christsein in Ost und West - unter diesem Motto stand die 56. Waldhoftagung am 6./7. März 2010 in Freiburg.

Kein Ereignis der jüngeren Kirchengeschichte bestimmt die katholische Theologie der Gegenwart stärker als das II. Vatikanische Konzil. Was bedeutet dieses groß angelegte Reformwerk für den Glauben unserer Gemeinden?

„Noch nicht erledigt: Der Geist des Kon-

zils – das II. Vaticanum und die Folgen“ war das Thema von Prof. Dr. Michael Albus (Foto), lange Jahre Leiter

der Redaktion Kirche und Leben beim ZDF. In einem leidenschaftlich vorgebrachten Referat beschrieb er die Entwicklung der Kirche in Deutschland seit dem II. Vaticanum und ihre augenblickliche Verfassung. Es folgten Diskussionen und Gespräche. Domdekan Wolfgang Sauer war sehr angetan vom Geist und freundschaftlichen Umgang in unserer Gemeinschaft.

Msgr. Dr. Robert Falkenauer, Generalvikar der Diözese Pilsen, prägten seine Lebenserfahrungen unter der kommunistischen Diktatur. Er ist Priester geworden, um die Menschen gegen die „totalitären Heilsbringer“ zu schützen und ihnen Menschsein im wahren Sinn zu ermöglichen.

Ein ganz besonderer Abend wurde von Klaus Zeller und Sandra Steinert gestaltet mit Liedern, Gedichten und Prosatexten. Schöne Bilder ermöglichten ein besonderes Erlebnis mit allen Sinnen.

Brigitte Ziegler

Glanzvolle Gemeinschaftswochen

AG Hessen. Unzählige Male war eine verschworene Gruppe der Hessen-AG in Lutlach. „Neue“ waren schnell in der Gruppe daheim dank einer Anreise mit umfassenden Zustiegemöglichkeiten für die Freunde aus der Bayern-AG. Der Ortspfarrer am Ziel, zum Freund der Gruppe geworden, begrüßt uns in der Kirche und bietet sich für einen Gesprächsabend an.

Skifahrend oder wandernd erklimmen wir „Klausberg“ oder „Speikboden“, malerische Täler mit wundervollen Kirchlein und gemütlichen „Absteigen“. Oder wir schwärmen weiter aus bis Brunneck, Sexten, Brixen oder Bozen.

Nach dem festlichen Abendessen gibt es fast täglich ein gemeinsames Programm: eine Replik auf die AG, Singabende, geleitet von H. Krommer und F. Klein, ein Gesprächsabend mit Pfarrer Wiesler, ein Abend mit dem Leiter des Tourismusbüros, DVD-Filme usw. Ein Schnäppchenmarkt ergab 231 €. Dr. G. A. Unden brachte uns gut nach Hause.

Wer sich für die 75. Südtirol-Fahrt vom 29.01.-12.02.2011 interessiert, auch außerhalb Hessens und uns nahe stehenden Personen, meldet sich bitte bei der AG-Hessen 069/150 11 88.

J.K.

Auf den Spuren eines Troppauers in Darmstadt

AG Hessen. 1867 in Troppau geboren, in Wien, Düsseldorf und Darmstadt erfolgreicher Maler, Architekt und „Gestalter der frühen Moderne“, verstarb der Troppauer Künstler mit nur 41 Jahren. In Darmstadt ist Olbrich in Namen von Straßen und Plätzen und einer ganzen Künstlersiedlung bekannt. Dass der Geburtsort Troppau Bezirksstadt von Österreichisch-Sudetendeutsch-Schlesien war, ist dagegen unbekannt. Für die Ackermann-Gemeinde Frankfurt war dies Anlass, die großartige Ausstellung „Joseph Maria Olbrich (1867-1908) - Architekt und Gestalter der Moderne“ auf der Darmstädter Mathildenhöhe zu besuchen. Die hier stattfindende Ausstellung präsentiert mit 400 Exponaten von 30 Leihgebern das gewaltige künstlerische Schaffen des Troppauers.

Der Rundgang über die Künstlerkolonie Mathildenhöhe, die Olbrich im Auftrag von Großherzog Ernst Ludwig von Hessen schuf - so auch den berühmten Hochzeitsturm und ein bahnbrechendes Gesamtkunstwerk im Jugendstil -, beeindruckte die Teilnehmer aufgrund der architektonischen Gestaltungskraft des „sudetendeutschen“ Künstlers sehr.

Rudolf Friedrich

Tschechische Schüler in Mainz empfangen

AG Mainz. Seit acht Jahren besteht eine Partnerschaft der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz mit der Diözese Ostrau-Troppau in Mähren.

Zwei Lehrer und sechs Schülerinnen und Schüler kamen nach Mainz, wo sie von Weihbischof Dr. Werner Guballa empfangen wurden. Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der AG Mainz, stellte die Partnerschaftsarbeit vor: Gegenseitige Besuche und besonders gute Zusammenarbeit mit dem 1989 gegründeten Bischöflichen Gymnasium Ostrau. Eine große Rolle spielt nicht zuletzt der Deutsch-, Religions- und Ethikunterricht. Pater Dr. Jan Larisch, Religions- und Ethiklehrer, beschrieb Ziele, Leistungen und Probleme. Die Zusammenarbeit mit der AG Mainz sei nicht nur wegen Spenden für die deutschsprachige Schulbibliothek u. a. wichtig, fruchtbar sei vor allem der laufende Gedanken- und Erfahrungsaustausch. P. Larisch lud den Weihbischof zu einem Besuch nach Ostrau ein.

Weitere Ziele der Ostrauer waren St. Stephan mit den Chagallfenstern, die Altstadt von Heppenheim, Dom und jüdischer Friedhof in Worms sowie ein Weingut in der Pfalz.

Gerold Schmiedbach

Zeichen der Zeit

AG Mainz. „Wichtige Zeichen der Zeit wollte die Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz während ihrer diesjährigen Jahrestagung am 17./ 18. April in Heppenheim an der Bergstraße - „Heppenheimské setkání 2010“ - deuten. Und dies auf den Gebieten Literatur, Kirche und Erziehung aus ihrem Selbstverständnis heraus – aus christlicher und europäischer Sicht –. Sie tat es wie schon seit acht Jahren gemeinsam mit tschechischen Freunden (s. eigener Beitrag). Fünf der sieben Referenten waren Tschechen. Zu „Zeichen der Zeit



Die tschechischen und deutschen Referenten der Tagung. (Foto: H. Holzzapfel)

– Znamení doby“ las als erste die Prager Schriftstellerin Radka Denemarková aus ihrem mit dem tschechischen Literaturpreis „Magnesia Litera“ ausgezeichneten Roman „Ein herrlicher Flecken Erde“. Die Tschechin Markéta Barth stellte zwei Autorinnen unter dem Thema „Schreiben gegen das Vergessen“ vor, Libuse Moníková und die Nobelpreisträgerin Herta Müller. Brigitte Schmidegger verlas den Vortrag von Helena Faberová aus Budweis. Diese stellt in den deutsch-tschechischen Beziehungen unentwegt „das Licht gegen die Dunkelheit“ und ermutigte dabei mit ihrer Ausstrahlung andere. 1998 gründete sie mit Sympathisanten die tschechische „Sdružení Ackermann-Gemeinde“. Professor Dr. Hans Joachim Meyer aus Berlin, 1997-2009 Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, setzte mit seinem Vortrag „Christliche Visionen für Europas Einheit in Vielfalt“ weitere wichtige „Zeichen der Zeit“. Gerold Schmiedbachs Referat „West-östliches Kulturgefälle in Europa?“ befasste sich mit der verhängnisvollen Unkenntnis des Ostens im Westen. Zum Schluss folgten zwei Berichte aus der Praxis der Erziehung von Jana Sladká, Deutschlehrerin am Bischöflichen Gymnasium in Ostrau, und Pater Dr. Jan Larisch. Norbert Irgang resumierte: In Literatur, Kirche und Erziehung seien „Zeichen der Zeit“ erkennbar, deren Erkenntnis für die weitere Arbeit förderlich ist. *N. Irgang / G. Schmiedbach*

„Menschen brauchen Brücken, die zueinander führen ...“

AG München. Ganz im Sinne des Motos „Ackermann-Gemeinde baut Brücken“ verlief das traditionelle Musische Wochenende der AG München vom 5.-7. Februar im Jugendhaus Josefstal am Schliersee. Diesmal wurden Brücken zwischen den Sudetendeutschen und den Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion gebaut. Über 30 Gemeindeglieder setzten sich mit der komplexen Problematik der Russlanddeutschen unter dem Thema „Integration der Russlanddeutschen im Spiegel ihrer Literatur“ auseinander. Einige Referenten aus der Reihe der Russlanddeutschen versuchten, den Teilnehmern der dreitägigen Veranstaltung das vielschichtige Thema durch ihr Wissen und persönliche Erfahrungen in der alten und neuen Heimat nahe zu bringen. In das Gesamtthema des Wochenendes führte Dr. Otfrid Pustejovsky, Germanist und Osteuropahistoriker ein. Am Samstag setzten sich die Teilnehmer mit der Literatur der Russlanddeutschen auseinander. Nina Paulsen, Redakteurin der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“, erläuterte russlanddeutsche Literatur unter dem Motto „Auf der Suche nach Beheimatung und Anerkennung“. Größeres Engagement und mehr politisches Interesse forderte die Autorin Eleonora Hummel. Anschließend stellten sich drei russlanddeutsche Autoren mit ihren Werken vor: Agnes Gossen-Giesbrecht



Die Russlanddeutschen M. Schefner, A. Gossen, A. Reiser stellen ihre Werke vor.

aus Bonn, Mitbegründerin des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, Alexander Reiser aus Berlin sowie die Dichterin Maria Schefner, Organisatorin von Lesungen mit russlanddeutschen Autoren in Bayern. Der Sonntag bot Einblick in die „kirchliche Heimat“ der Russlanddeutschen mit Pfarrer Dr. Alexander Hoffmann (Foto), Visitor der katholischen Russlanddeutschen aus den GUS seit 2007; er feierte mit den Seminarteil-



nehmern die hl. Messe in der Hauskapelle. Danach sprach er, der aus Karaganda in Kasachstan stammt und 1980 nach Deutschland kam, über die Seelsorge an den katholischen Deutschen aus Russland. Bei den Russlanddeutschen sei das Interesse an Glaubensfragen vorhanden. Ihre kirchliche Beheimatung sei in den großen Kirchen nur in geringem Maße gelungen, daher könne sie immer wieder neu begonnen werden. Eine besondere Atmosphäre schufen die musikalischen Akzente, wie der Volkstanzabend mit Ludwig Müllritter oder das gemeinsame Singen mit Erika Olbert aus München. Impressionen und Nachwirkungen dieser drei Tage werden angemessen beschrieben mit den Worten eines AG-Flyers: „Brücken machen Abgründe begehbar. Brücken wachsen nicht, sie müssen gebaut werden. Dazu braucht es Menschen. Menschen brauchen Brücken, die zueinander führen - von Dir zu mir - von Volk zu Volk.“ *Nina Schein*

Auf Zukunft ausgerichtet

AG Mainz. „Deutsche und Tschechen in Europa“ war das Thema des Jahresempfanges 2010 der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Mainz. In der Geschichte Europas seien nur wenige Jahrzehnte zu finden, in denen Frieden herrschte. Zwischen den Ländern der Europäischen Union habe es jedoch seit deren Bestehen keinen einzigen bewaffneten Konflikt gegeben, betonte der Vorsitzende der AG Mainz, Gerold Schmiedbach. Die Aufgabe der AG bestehe in der Versöhnungs- und Zusammenarbeit mit Tschechen und Slowaken. Es gehe um Langzeitwirkung durch kluge bodenständige Politik. Nach Martin Kastler, Mitglied des Europaparlamentes, sind die deutsch-tschechischen Beziehungen heute auf einem „guten Stand“. Es gebe viele enge Verbindungen mit fruchtbaren persönlichen Begegnungen, zum Beispiel die der Mainzer AG zur Diözese Ostrau, aber auch anderer Diözesanverbände zu vor allem christlichen tschechischen Gruppen. Die Arbeit der AG sei auf Zukunft ausgerichtet. Als Sozialverband unterstütze sie in Tschechien verbliebene Deutsche. Besonders eng sei die Zusammenarbeit mit der tschechischen Kirche und mit der Schwesterorganisation Sdružení Ackermann-Gemeinde mit Sitz in Prag. Gute Chancen sieht Martin Kastler für Initiativen der Ackermann-Gemeinde bei deutsch-tschechischen Jugendbegegnungen. Dieser Tage startete er eine Bürgerinitiative zum europäischen Schutz des Sonntags.

Gerold Schmiedbach



Haben wir eine Vision?

AG Nord-/Süd-Ost. 20 Jahre nach dem atheistischen Sozialismus in der DDR und in der Tschechischen Republik befassten sich 78 Teilnehmer aus Deutschland und Tschechien mit dessen Auswirkungen auf die heutige Gesellschaft. Namhafte Referenten, wie Msgr. Dr. Ducke, Prof. Dr. Eckhard Jesse von der TU Chemnitz, Prof. ThDr. Jan Lášek von der Karlsuniversität Prag, Rektor Dr. Peter-Paul Straube am Bischof-Benno-



Bei der Gottesdienstfeier in Schmochtitz.

Haus sowie der Europaabgeordnete Bernd Posselt, diskutierten das Thema. Bereits zum 17. Mal fand, vom 16. bis 18. April, dieses Wochenende der Information und Begegnung der Ackermann-Gemeinde in Schmochtitz bei Bautzen statt.

Zur Sprache kamen die Zusammenstellung des „Runden Tisches“ im Herbst 1989, der Vorschläge zur Überwindung

der Staatskrise erarbeiten und eine zukunftsfähige Gesellschaft mit freien Wahlen in der DDR aufbauen sollte. Dass es zur deutschen Einheit kommen würde, das hätte zu Beginn dieser Runde niemand zu träumen gewagt. Mit Armee und Stasi sei der Staat auf Kerzen, Gebete und Gewaltlosigkeit nicht vorbereitet gewesen, so Ducke. „20 Jahre danach“ gibt es unterschiedliche Sichtweisen der Geschichte in Deutschland Ost und West. Doch vom Scheitern der Wiedervereinigung kann keine Rede sein. Statt der finanziellen Lasten sollten nach Jesse die immateriellen Lasten, die durch die Teilung Deutschlands verursacht wurden, in den Blick kommen. Das komplizierte Verhältnis von Staat und Kirche in der Tschechischen Republik bedingt, dass es trotz Freiheit noch immer keine befriedigende Lösung in der schwierigen Frage der Restitution des enteigneten Kirchenbesitzes und des Konkordats mit dem Vatikan gibt, so Lášek. Jede Form der Diskriminierung muss beseitigt werden, weil sie dem Plan Gottes widerspricht, forderte Straube. Laut Posselt könne mit persönlichem Engagement auch eine Minderheit die EU beeinflussen und entscheidend formen. Bischof Baxant aus Leitmeritz/Litoměřice hieß alle ehemaligen Bewohner in seinem Bistum willkommen. Er bete dafür, dass der Herr selbst die Wunden aus der Vergangenheit heilen möge und wir uns bewusst werden, dass wir ohne einander und ohne Gottes Wort keine Zukunftsperspektive haben

Margareta Klieber

Karl Klostermann

AG Passau. Zur Ackermann-Gemeinde Passau sprach OstD i. R. Franz Bauer über Leben und Werk Karl Klostermanns (Foto), des anderen Böhmerwaldldichters.

Am 13. Februar 1848 in Haag / Oberösterreich geboren, war er doch ein echter Böhmerwälder. Vor allem während seiner Ferien bei Verwandten in Rehberg lernte er die Natur und die Menschen dort kennen und lieben. Er war als Hauslehrer tätig und dann als Lehrer für Deutsch und Französisch in Pilsen. Er starb am 16. Juli 1923 und wurde am Wenzelsfriedhof in Pilsen in einem Ehrengrab bestattet. Damals umfasste sein Gesamtwerk ein deutsches Buch, die „Böhmerwaldskizzen“, und 30 tschechische Bücher. Für fünf hat er, der Deutsche, den Preis der Tschechischen Akademie erhalten. Anders als Stifter hat er die nicht immer erfreuliche „Lebenswirklichkeit“ im Böhmerwald überliefert und sich in einer national aufgeheizten Zeit als „Apostel der Versöhnung“ um den Brückenschlag zwischen beiden Völkern Böhmens bemüht.

Nach der Wende hat man Klostermann in seiner Heimat wieder entdeckt, der Stutz Verlag in Passau hat einige seiner Bücher neu aufgelegt, auch wir als AG sollten dazu beitragen, dass er und sein Werk im Dienste der Versöhnung bekannter wird.

Franz Bauer



Frieden und Versöhnung weltweit

Rohrer Forum. Eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit Frieden, Gewalt und Versöhnung in der Welt hat sich das Rohrer Forum der Ackermann-Gemeinde bei ihrer diesjährigen Bildungsveranstaltung für Familien und Singles zum Thema gemacht. Namhafte Referenten kamen zu Wort: Der Europaabgeordnete Manfred Weber, der Jerusalemer Friedensaktivist Georg Roessler und der orthodoxe Erzpriester Vladyslav Mishustin aus Eichstätt.

„Lässt der allmächtige Gott uns hängen?“ Mit der Theodizee-Frage wurden die Teilnehmer des Rohrer Forums konfrontiert: Wie kann es trotz Gottes Allmacht die Erfahrung von Bosheit, Gewalt und Rechtlosigkeit geben? Der Referent Georg Roessler aus Jerusalem spannte einen weiten Bogen durch die Geschichte hindurch bis hin zum Gott des jüdisch-christlichen Weltbildes. Doch auch dieses Gottesbild wandelte sich, Gott musste sich rechtfertigen und kam doch nicht mit seiner Allmacht herab. Ist der Mensch schon böse erschaf-



Manfred Weber MdEP (re.) in der Diskussion mit den jungen AG-lern.

fen worden? In der Bibel (Gen. 1,31) heißt es aber: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ An vielen Beispielen aus der Bibel machte er deutlich, dass wir zur Entfeindung zwischen den Menschen und zur Deeskalation aufgerufen und in der Lage seien und dass es einen „Heiligen Krieg“ in Gottes Namen nicht gebe. Nach Roessler lautet Gottes klarer Auftrag: „Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“ (Dt. 30,19).

Am Phänomen des Mobbings analysierte Roessler in einem Workshop die Psychologie des Gewaltopfers, des Täters und der Gruppe. Kritisch und besorgt hinterfragte der orthodoxe Erzpriester Vladyslav Mishustin, Eichstätt, die kirchliche und politische Situation in der Ukraine. Die unruhigen Zeiten in Kirche und Staat seit der Spaltung der christlichen Kirchen dauerten an, ein ökumenischer Friede müsse erst wachsen und die Kirchen stellten sich nur langsam den Herausforderungen der heutigen Zeit. Eine gute Bildung der Priester sei dafür ein zentraler Schritt, hob er hervor. „Die große historische Leistung Europas ist die Überwindung des Hasses“, stellte der niederbayerische CSU-Europaabgeordnete Manfred Weber fest. Es gebe schon eine zweite Generation, die Europa in Frieden erlebt. Es sei Geduld gefragt, denn die EU-Entwicklung sei immer evolutionär, nicht revolutionär gewesen. Europa müsse als Einheit funktionieren, auch und besonders in Krisenzeiten.

Margareta Klieber

Literarisches Café erfolgreich

AG Regensburg. Mit über 400 Besuchern bei insgesamt elf Veranstaltungen waren die Lesungen im Literarischen Café der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg wieder außerordentlich erfolgreich. Bei der alljährlichen Besprechung aller Leiterinnen und Leiter bedankte sich Vorsitzender Leonhard Fuchs für das große Engagement und die gute Zusammenarbeit mit den Veranstaltungspartnern. Mit Walter Klötzl vom Institutum Bohemicum und Adolf



Von links: L. Fuchs, W. Klötzl, R. Budow, E. Pecher, A. Ullmann, K.-L. Ritzke, E. Gruß.

Ullmann wurden neue Vortragsthemen diskutiert, Autorenlesungen geplant und Vorschläge für die weitere Arbeit unterbreitet.
Leonhard Fuchs

Balkan bleibt ein Pulverfass

AG Rottenburg-Stuttgart. „Die Stabilität auf dem Balkan hängt damit zusammen, wie die Vergangenheit aufgearbeitet wird“, sagt Dr. Susanne Glass, ARD-Korrespondentin für Österreich und Südosteuropa. Auf Einladung der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Rottenburg-Stuttgart hielt sie dazu einen Vortrag bei der Neumann-Kreis-Tagung. Von Flüchtlingserfahrungen geprägt, richtete die Gemeinde bei ihrer Tagung in Rechberg den Blick nach Südosteuropa. Der Balkan ist ein vielschichtig gestaltetes Gebiet, sagt Prof. Dr. Adolf Hampel. Er referierte über „Die historisch-politischen Wurzeln der Balkankrisen“. Hampel fasst die schwierige Vielschichtigkeit Balkans im Tito-Zitat zusammen: „Ich habe einen Staat mit sechs Republiken, fünf Völkern, vier Sprachen, drei Religionen, zwei Alphabeten und einer Partei“. Der emeritierte Professor für Kirchengeschichte sieht auch die großen Traumata der Geschichte auf dem Balkan nachwirken: „Die Türkenzeit ist im Geschichtsbewusstsein der balkanischen Völker sehr lebendig, man könnte von Türkenfeindschaft sprechen.“ Der Krieg von 1991 werde als mögliche Rache an den Kosovaren für die Niederlage am Amsfeld gesehen. Für Dr. Susanne Glass ist die



Situation nach dem Krieg nicht geregelt. Die meisten Staaten, die aus Ex-Jugoslawien hervorgegangen sind, seien Provisorien, die sich auf ihre territoriale Integrität und ihre eigenen Ethnien berufen. „Aus diesem Grunde ist es nach wie vor ein Pulverfass“, so Glass. Der Krieg sei zwar vorbei, die Wunden jedoch nicht verheilt. Die EU versäumte es, diese Länder auf Integrität und Umgang mit Flüchtlingen zu verpflichten. Slowenien z.B. hat Probleme mit Staatenlosen noch immer nicht gelöst. „Der Balkan hat seine Form einfach noch nicht gefunden“.
Iwona Selbka

Begegnung und Aussöhnung auf dem Schönenberg

AG Rottenburg-Stuttgart. Unter dem Motto „Begegnung mit Mittel- und Osteuropa“ fand am 16. Mai zum 62. Mal die Wallfahrt der Vertriebenen zur Marienwallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen statt, einem Schmuckstück barocker Baukunst. Ausgerichtet wurde das traditionsreiche, von rund 800 Wallfahrern besuchte Ereignis von der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dieses Jahr von der Ackermann-Gemeinde der Diözese Rottenburg-Stuttgart gestaltet.

Bereits am Vorabend gab es ein geistliches Konzert zweier Spitzenchöre. Der Vorsitzende Hans Joachim Eisert hob die verbindende Kraft der Musik hervor. Sie bilde eine Brücke zwischen Mittel- und Osteuropa, so wie die seit 20 Jahren gepflegten Beziehungen zwischen den Diözesen Brünn und Rottenburg-Stuttgart sowie die Patnerschaft der Landeshauptstadt Stuttgart mit der zweitgrößten Stadt Tschechiens. Am Sonntagmorgen wies vor dem Portal des Exerzitienhauses der Ellwanger Oberbürgermeister Karl Hilsenbek in seiner Begrüßungsansprache auf die geistige Heimat hin, die der Schönenberg den Vertriebenen biete, und versicherte,

cherte, Ellwangen werde auch weiterhin den Heimatvertriebenen und ihren Nachkommen verbunden bleiben und am großen Haus Europa und einer erfolgreichen Zukunft bauen.



Begrüßung der Wallfahrer mit Bischof Vojtěch Cikrle (2. v. re.), Brünn.

Ein illustres Bild boten die verschiedenen Sing- und Trachtengruppen sowie die Fahnenabordnungen, als sie vorneweg in die Kirche einzogen. Hauptzelebriant und Festprediger der Eucharistiefeier war der Brünner Bischof Vojtěch Cikrle. Er sprach von dem Bedürfnis der Menschen nach der Heilung ihrer Erinnerung an das Leid der Vertriebenen. Im gemeinsam bewohnten europäischen Haus sollten sich alle dem Geist öffnen

und aus seiner Einheit stiftenden Kraft leben. Es müssten alle Möglichkeiten der Versöhnung und des friedlichen Miteinanders zwischen Tschechien und Deutschland ausgeschöpft werden.

In der folgenden Glaubenskundgebung beschwor Dr. Inge Gräßle MdEP angesichts der bisher tiefsten Krise um Griechenland und Euro die gemeinsame europäische Idee. Eisert wies auf die Ausstellung „Ihr und Wir“ im Stuttgarter Haus der Geschichte hin und trat für die Verwirklichung der Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung ein.

Der Feier in der Wallfahrtskirche verlieh der Brünner Chor Gaudeamus mit der Aufführung von Antonin Dvořáks Messe in D-Dur festlichen Glanz. Schließlich fand im Exerzitienhaus die Lesung von Monika Taubitz statt. Die mit mehreren Preisen ausgezeichnete Schriftstellerin, 1937 in Breslau geboren, wuchs in der Grafschaft Glatz auf. Sie las aus ihren Romanen „Durch Lücken im Zaun“ und „Treibgut“ sowie „Abstellgleis“. Am Nachmittag begrüßte Dekan Matthias Koschar die Heimatvertriebenen und Aussiedler zur Marienandacht. Maria sei die Pforte der Liebe Gottes zur Welt. In ihr sei Gott – weit davon entfernt, eine abstrakte Größe zu sein – erfahrbar.

Stefan Teppert

Ohne Wahrheit entstehen Mythen und Legenden

AG Würzburg. Im Zeichen des Widerstandes gegen das NS-Regime stand der Diözesanrat der Ackermann-Gemeinde Würzburg. „Nicht alle wollten Heim ins Reich ... Sudetendeutscher Widerstand gegen die NS-Diktatur 1938–1945“ lautete der Titel der Tagung, bei der auch örtliche Zeitzeugen des Widerstandes gegen die Nazis zu Wort kamen.

Zum Tagungsthema referierte Dr. Otfried Pustejovsky, der diesen Sachverhalt auch im Buch „Christlicher Widerstand gegen die NS-Herrschaft in den Böhmisches Ländern“ beschreibt. „Mehr als 2500 Sudetendeutsche saßen in Dachau ein“, hat er ermittelt, wobei der erste Transport bereits gut zwei Wochen nach dem Einmarsch ins Sudetenland (1. Oktober 1938) im oberbayerischen KZ eintraf. Anhand einzelner Personen schilderte Pustejovsky die Schicksale von Widerstandskämpfern aus dem Sudetenland.

Auf der Grundlage des nationalsozialistischen Rechts- und Verwaltungssystems wurden Vereine aufgelöst und die praktizierenden Katholiken stark eingegrenzt. Weil in den böhmischen Ländern das Reichskonkordat nicht galt, war die Kirchenverfolgung hier weit intensiver als



Dr. O. Pustejovsky bei seinem Vortrag. (Fotos: M. Bauer)

im Reich. Als Beispiel nannte er die Schicksale mehrerer Priester und Laien. „Die 1000-jährige Kirchentradition wurde zerstört, materielle Grundlagen für Priester entfielen, Filialkirchen konnten nicht mehr bedient werden, Bischöfe ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen“, führte Pustejovsky aus. Als Schikane wurden parallel zu Messen Veranstaltungen der NS-Organisationen angesetzt. All diese Entwicklungen führten auf verschiedenen Ebenen zum Widerstand. Pustejovsky wies auch darauf hin, dass in Tschechien in jüngster Zeit die Erforschung des antifaschistischen Widerstandes gefördert wird. „Konservative oder christliche Vertreter des Widerstandes wurden aber nicht behandelt“, stellte er fest. Deshalb erhielt Pustejovsky von der AG den Auftrag zu diesem Forschungsprojekt. „Bis heute gibt es kein vergleichbares Programm von deutscher oder sudetendeutscher Seite, kein wirkliches Interesse seitens der Landsmannschaft, sich dieses Themas anzunehmen“, so seine Kritik. „Verdrängen ist Flucht aus der eigenen Geschichte. Denn ohne Wahrheit entstehen Mythen und Legenden für die Zukunft, die neue Konflikte hervorrufen“, so Pustejovsky.

Ein weiterer Tagungspunkt war der Bericht der Zeitzeugen Heidi Carl-Neisinger (für ihren Mann Oskar Neisinger), Domkapitular Prälat Karl Rost und Stadtoberamtsrat a. D. Heinrich Weise über ihren Widerstand gegen das Nazi-Regime in der Region Würzburg. Sie schilderten die geheimen Gruppenstun-

den der katholischen Jugendarbeit, ihre eigene Entwicklung zu NS-Gegnern, die Aktivitäten kirchlicher Verbände - soweit diese nicht verboten waren - und vor allem die Maßnahmen gegen die von den Nazis geplante Schließung des Klosters Münsterschwarzach.



Das Podium am Nachmittag. Von links: Stadtoberamtsrat a.D. Heinrich Weise, Moderator Peter Weselowsky, Heidi Carl-Neisinger und Domkapitular Prälat Karl Rost.

Als Aufgabe für heute waren sie sich einig, diese Fakten in die Bildungsarbeit einzubringen. „Die Leute damals hatten eine ganz starke Christusfrömmigkeit. Das wäre heute wieder nötig“, stellte Carl-Neisinger fest. Für Prälat Rost genügt es, sich auf Christus einzulassen und Bruderliebe zu üben. Die Kirche könnte daraus lernen, sich nicht in die Ecke drängen oder ganz verdrängen zu lassen. „Wir sollten uns nicht hinter unserem Glauben verstecken und ihn in der Gesellschaft verteidigen“, forderte Heinrich Weise, auch als Aufgabe der Laien. „Wir müssen uns einmischen. Wir können etwas bewegen in der Gesellschaft, in den Familien und im Verein“, motivierte der 82-Jährige die Teilnehmer.

Markus Bauer

Familiennachrichten





Termine:

Hauptstelle München

- 4.7. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
- 31.7.-8.8. Deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“ (Institutum Bohemicum, IB)
- 15.8. 10. Egerländer Gebetstag in Maria Kulm / Chlum Svaté Maří, 10:00 Uhr hl. Messe in der Gnadenkapelle
- 15.-28.8. Colloquia Ustensia, Tschechisch-Feriensprachkurs in Aussig/Ústí nad Labem (IB)
- 18.9. Regionalkonferenz in St. Josef, Würzburg-Grombühl

Augsburg

- 25.7. 10:00 Uhr Wallfahrt nach Maria Steinbach

Bamberg

- 5.-30.7. Deutschkurs für Priester, u.a. aus der Tschechischen Republik in Vierzehnheiligen und Bamberg
- 4.-7.8. Kultur- und Begegnungsfahrt nach Westböhmen
- 5.9. Vertriebenenwallfahrt in Vierzehnheiligen
- 23.9. 15:00 Uhr Literarisches Café mit U. Rieber: Zum 100. Todestag von Lew Tolstoj

Eichstätt/Nürnberg

- 19.-20.7. Deutsch-slowakisches Begegnungstreffen in Nürnberg mit Gästen aus Levoča/Leutschau
- 14.8. Begegnung mit tschechischen und slowakischen Theologen in Wemding
- 12.9. Wallfahrt für Frieden und Versöhnung nach Maria Brunnlein in Wemding

Freiburg

- 1.-5.9. Diözesanwallfahrt nach Tepl, Diözese Pilsen mit Dr. Ludwig Weiß
- 7.9. 19:00 Uhr Stammtisch in der "Laterna Magika" in Freiburg
- 9.9. 16:00 Uhr Vortrag: "Die Haider Thesen - Beginn einer katholischen Soziallehre" mit Gottfried Niedermeier, im Haus der Heimat, Karlsruhe

Hessen

- 11.9. Kulturseminar in Butzbach: "Bischof Nepomuk Neumann"

München

- 4.7. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting. 10.00 Uhr Pontifikalgottesdienst mit

- Erzbischof Alfons Nossol, Oppeln/Opole
- 14:00 Uhr Marienfeier
- 23.-25.7. Wallfahrt nach Maria Gojau/Kajov
- 11.9. Wandertag
- 25.-30.9. Fahrt an der Straße der Romanik (Nordroute) in Sachsen-Anhalt

Regensburg

- 29.8.-4.9. Tschechischkurs für Fortgeschrittene in Taus/Domazlice
- 25.9. "Grenzenlos wandern" - über den Lusen zusammen mit der AG Passau
- 8.-10.10. "Rund um den Orlikstausee" mit dem Bus

Region Südost

- 25.9. 10:00 Uhr Tagesseminar in Meißen, Altenpflegeheim St. Benno, Thema: Marie von Ebner-Eschenbach - Leben und Werk", mit Maria Lubich von Milovan

Rottenburg-Stuttgart

- 2.-4.7. Tagung für junge Erwachsene und Familien in Rastatt „Zukunft Europa – der Reformvertrag von Lissabon“, zus. mit AG Freiburg
- 3.7. Planungskonferenz des Führungskreises

Würzburg

- 2.-4.7. Wallfahrt Maria Stock/Skoky
- 10.7. Kiliani-Wallfahrtstag für Aussiedler und Vertriebene
- 23.7. Gemeinschaftsgottesdienst mit Begegnung in Euerfeld, Bruder Klaus-Kapelle
- 25.9. Wallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen nach Retzbach, 18:00 Uhr Pontifikalamt mit Nuntius Erzbischof Dr. J.-C. Pérriset.

Junge Aktion

- 2.-4.7. Wallfahrt nach Maria Stock/Skoky, mit AG Würzburg
- 17.-18.7. Řehlovice Cup 2010: deutsch-tschechisches Fußballturnier
- 31.7.-7.8. Internationale Jugendbegegnung der Aktion West-Ost mit der Jungen Aktion in Litauen
- 23.-29.8. 6. Deutsch-tschechische Spurensuche

Jugendbildungsreferat

- 15.-22.8. Plasto Fantasto: deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung in Haidmühle/Bayer. Wald

Der Ackermann - Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München, 61. Jahrgang, Folge 2, Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
 Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr (verantwortlich), Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann
 für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth
 80098 München, Postfach 340161; Heßstraße 24, 80799 München
 Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;
 e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
 http://www.ackermann-gemeinde.de
 Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbriefe):
 redaktion(at)ackermann-gemeinde.de
 Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München:
 LIGA Bank eG München, Luisenstraße 18, 80333 München, Kto.-Nr. 2141744, (BLZ 750 903 00)
 Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.:
 LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750 903 00).
 Konto der Stiftung Ackermann-Gemeinde:
 LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 550 234 61 09 (BLZ 750 903 00).
 Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
 Erscheinungsweise:
 4 x im Jahr. Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.
 Redaktionsschluss für Heft 3 / 2010: **16.08.2010**

Beilage



Wallfahrt der Vertriebenen und
Aussiedler zur Basilika

Vierzehnheiligen

am Sonntag, dem 5. September 2010

Festgottesdienst um 10:30 Uhr mit

Bischof Jan Baxant, Leitmeritz/Litoměřice

Marienandacht um 14:00 Uhr mit Prof. Dr. Rudolf Grulich